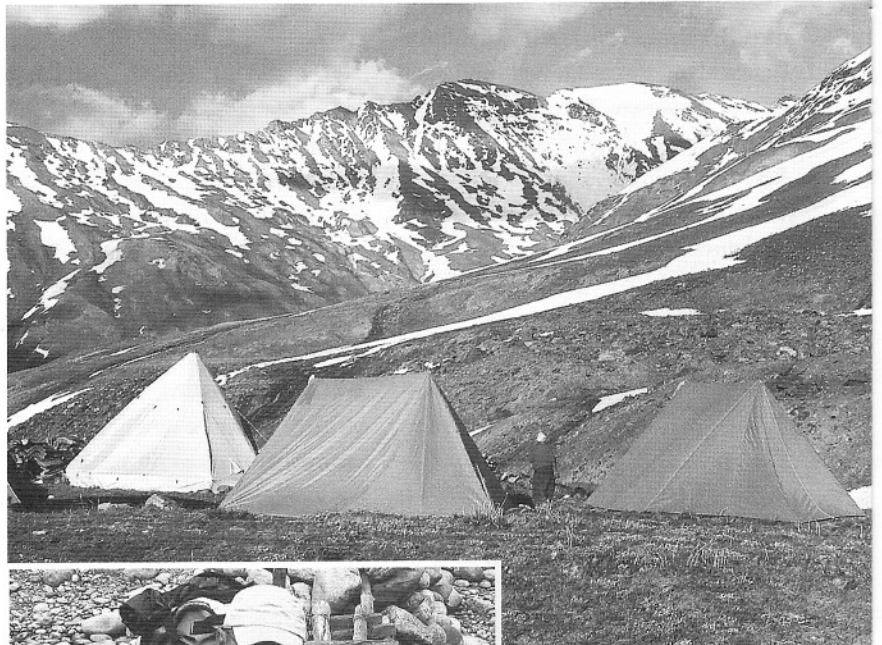


Auf den Pfaden der alten Seidenstraße im indischen Teil von Kaschmir, unweit der Grenzen zu Pakistan, Tadjikistan, Afghanistan und China

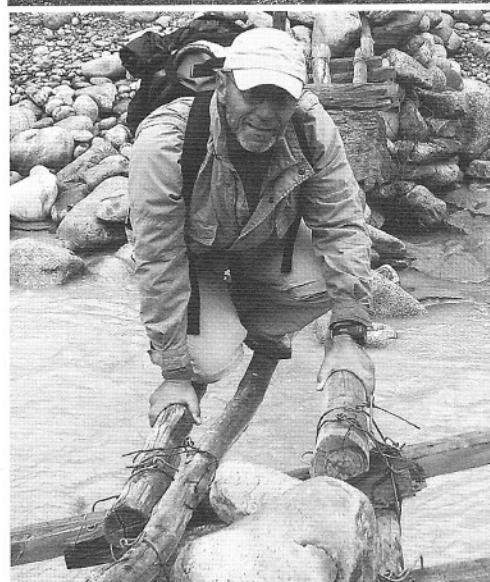
Als Zahnarzt im Himalaja

Der Himalaja ist der gewaltigste Gebirgszug der Erde, etwa 2500 km lang und bis zu 300 km breit, das Dach der Welt. Die Bewohner der weitverstreuten Dörfer im Zanskartal (im indischen Bundesstaat Jammu-Kashmir) leben in einer Höhe von 3500 bis 4000 m, nur für wenige Monate zugänglich, im Winter bitter kalt und tief verschneit. Die Menschen sind tiefgläubige Buddhisten, die unter für uns kaum vorstellbaren Bedingungen zurechtkommen. Es gibt in der Region weder Straßen, Elektrizität oder fließend Wasser. Die medizinische Versorgung beschränkt sich auf eine örtliche Naturheilkunde, eine zahnmedizinische Versorgung gibt es überhaupt nicht.

Der Kieler Verein Children of Himalaya leistet finanzielle Hilfe und medizinische Unterstützung und versorgt das dort gelegene buddhistische Kloster Phuktal (und damit die Bevölkerung der umliegenden Dörfer) mit Medikamenten. Zusammen mit meinem Freund und Kollegen Dr. Jens Anger, zwei ärztlichen Kollegen, engagierten Helferinnen und dem Vorsitzenden des Vereins, bin ich Mitte Juli via Delhi in die Stadt Leh in den Himalaja geflogen. Im Gepäck ca. 50 kg zahnmedizinische Ausrüstung, überwiegend Spenden der Firmen Henry Schein und Heraeus. Mehrere hundert Kilo ärztliches Equipment, insbesondere Medikamente haben wir zusätzlich in Leh in Empfang genommen. Den Zwischenstopp in Delhi haben wir zur Stadtbesichtigung und für einen



oben: Camp in fast 5000 m Höhe: Den schneebedeckten Pass galt es am nächsten Morgen zu bezwingen.



links: Kein Hindernis konnte uns aufhalten: „Brücke“ über einen eiskalten Gebirgsbach.

Ausflug nach Agra genutzt, um auch das legendäre Taj Mahal zu besichtigen. Der innerindische Weiterflug von Delhi bot unvergessliche Blicke auf das Bergpanorama des Himalajas und einen atemberaubenden Landeanflug knapp über die schneebedeckten Berge auf die Hochebene von Leh.

Um den Ausgangspunkt für unsere eigentliche Trekking- und Hilfstour durch die Dörfer des Zans-

kartals zu erreichen, lagen von Leh aus noch etwa 460 km Schotterpiste vor uns. Diese Strecke bewältigten wir innerhalb von zwei Tagen mit Jeeps, mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von weniger als 20 kmh. Der Ort Padum markiert das Ende der befahrbaren Piste. Wir fühlten uns gut gerüstet für den vor uns liegenden Fußmarsch, den Pfaden der alten Seidenstraße folgend, ca. 180 km flussaufwärts. Beginnend bei etwa 3600 m Höhe bis

zuletzt über den 5100 m hohen schneebedeckten ShingoLa Pass, um dann wieder die Straße hinaus aus dem Himalaja zu erreichen. Begleitet wurden wir von einem buddhistischen Mönch, der sich als guter Übersetzer, Fährtenweiser und Freund erwies. Unsere umfangreiche Ausrüstung, bestehend aus dem eigenen Gepäck, dem medizinischen und zahnmedizinischen

unseren Medical Camps helfen zu können. Besondere Gastfreundschaft erfuhren wir im Kloster Phuktal, wie ein Schwalbennest an die Felswand gebaut, in dem wir uns zwei Tage aufhielten und in den Zellen der Mönche übernachteten durften. Die Natur brachte uns immer wieder zum Staunen. Kahle und schneebedeckte Berge, Gletscher, Steine jeder Größe und da-

re Behandlungen liefen zügig, nur wenige Sorgen der Bewohner stellten für sie echte Probleme dar, z. B. Verbrennungen durch heißen Tee bei Kleinkindern. Anders bei uns Zahnärzten, mit derart umfangreich zerstörten Gebissen auch schon bei den Kindern hatten wir nicht gerechnet. Trotz widrigster Umstände haben wir ca. 200 Zahn- und Wurzelrestentfernungen vorgenommen. Um es zukünftig nicht unbedingt so weit kommen zu lassen, haben wir Zahnputzsets verteilt und richtige Zahnpflege demonstriert.

Bis zum letzten Trekkingtag war nicht abzusehen, ob wir den 5100 m ShingoLa Pass meistern würden oder vielleicht sogar umkehren müssten. Nun, wir haben es geschafft, nie habe ich eine heiße Dusche so genossen wie nach diesen Tagen. Obwohl ich während unserer Tour manchmal das Gefühl



Für Prophylaxe leider zu spät: Ein für die örtliche Bevölkerung leider typischer Zahnstatus. rechts: Sprechstunde im Medical Camp: Ein geduldiger kleiner Patient lässt eine Extraktion über sich ergehen.

Equipment, den Zelten, der Verpflegung und Küche vertrauten wir 10 Sherpas und bis zu 21 Pferden und Maultieren an.

Es begannen zwölf anstrengende Tage. Tage an denen wir unsere Füße oft kaum noch wahrnahmen, an denen wir uns mit hochgekremelten Hosen durch reißende, eiskalte Bäche kämpften, an denen steile Steigungen nicht enden wollten, an denen aus geplanten 5 bis 6 Stunden Tagesmärschen welche mit mehr als 12 Stunden wurden. Es waren aber auch erlebnisreiche, unvergessliche Tage. Tage mit Freude über Begegnungen am Wegesrand, wo Bauern uns Tee reichten und Freude darüber, den Menschen in



zwischen immer wieder klare Bäche, grüne Ebenen mit vielen Blumen. Abends sahen wir unzählige Sterne so klar und deutlich, fast zum Anfassen nahe.

In den Dörfern haben wir uns in errichteten Zelten jeweils einen Tag den Belangen der Bevölkerung gewidmet, um danach weiter zu ziehen. Unsere ärztlichen Kollegen waren durch Erfahrungen aus den vergangenen Jahren gut aufgestellt, ih-

hatte, meine Grenzen erreicht zu haben, möchte ich keinen Tag missen und denke oft und gerne an die traumhafte Natur und die vielen Begegnungen mit den so freundlichen Menschen, die so wenig haben und doch glücklicher zu sein scheinen als wir.

DR. JÜRGEN WENDE

Mehr Informationen:
www.childrenofhimalaya.de